

Unterstützung bei Demenz für Betroffene und Angehörige

Autor(en): **Brentini, Claudio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterstützung bei Demenz für Betroffene und Angehörige

Im Rahmen der regionalen Drehscheiben 65plus wird die Demenzberatung neu auch im Seetal, im Rontal und in der Region Sursee angeboten. Ein Termin kann über die Drehscheiben Rontal/Seetal/Sursee oder direkt unter Telefon 041 210 82 82 vereinbart werden. Wichtig ist, bei Verdacht auf eine Demenzerkrankung nicht zu lange zu warten und Hilfe in Anspruch zu nehmen.

VON CLAUDIO BRENTINI

Demenz ist eine niederschmetternde Diagnose. Sie bedeutet letztlich einen Abschied auf Raten und ist eine belastende Situation. Die Infostelle für Demenz, welche von der Schweizerischen Alzheimervereinigung Luzern und Pro Senectute Kanton Luzern getragen wird, steht Betroffenen wie Angehörigen zur Seite. «In einer solchen Situation soll niemand alleine sein. Es ist wichtig und auch richtig, Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen», betont Jürg Lauber, Geschäftsführer der Alzheimervereinigung Luzern.

Vergesslichkeit im Alter kann mit dem natürlichen Alterungsprozess zusammenhängen. Sie kann aber auch ein Zeichen einer beginnenden Demenz sein. Es ist darum wichtig, sorgfältig und vor allem frühzeitig abzuklären, wodurch die Symptome verursacht werden. «Eine beginnende Demenz kann auch mit einer Depression verwechselt werden», erklärt Verena Wey Schwegler.

Die Sozialarbeiterin führt die Demenzberatungen in den Regionen der Drehscheiben Rontal, Seetal und Sursee durch. Sie betont: «Wissen ist wichtig. Wissen, ob es sich um eine Krankheit handelt und um welche. Das hilft, damit umzugehen.» Angehörige ziehen sonst mitunter falsche Schlüsse. Solche, die für die Situation und die



Foto: Claudio Brentini

Betroffenen nicht hilfreich sind. «Man fragt sich zum Beispiel, ob der oder die Betroffene dieses oder jenes mit Absicht, vielleicht sogar böswillig tut oder seine Vergesslichkeit als Ausrede benutzt.»

Sich eingestehen, dass man Hilfe braucht

Aber auch wenn klar sei, dass es sich um eine Krankheit handle, sei es für viele Angehörige schwierig, dies zu akzeptieren und damit umzugehen. «Man wünscht sich den geliebten Menschen an seiner Seite zurück. Dieser ist zwar auch noch da, aber eben nicht allein. Die Krankheit ist auch da.» Umso wichtiger ist Gewissheit, betont Verena Wey Schwegler. «Und sich einzugestehen, dass man Hilfe braucht.» Sie sehe oft Angehörige, die versuchen, alles alleine zu bewältigen, bis zum Kollaps. «Angehörige müssen unbedingt gut zu sich selber schauen, sich selber pflegen. Das ist wichtig, wenn man die Kraft aufbringen möchte, andere zu pflegen.»

Eine frühe Abklärung ist auch aus rechtlicher Sicht wichtig, erklärt die Beraterin. «Betroffene können zu

Beginn ihrer Erkrankung oft noch ihre Wünsche artikulieren, ihre Angelegenheiten regeln. Zum Beispiel mit einem Vorsorgeauftrag oder einer Patientenverfügung.»

Irgendwann sei es dafür nämlich zu spät, was für die Angehörigen zu einer zusätzlichen Belastung führen könne. «Bei einer Urteilsunfähigkeit ist zum Beispiel ein Testament ungültig.» Ein weiterer, wichtiger Punkt sei auch die finanzielle Seite. «In den Beratungen schauen wir auch Themen wie Ergänzungsleistungen oder die Finanzierung von Entlastungsangeboten an.»

Massgeschneiderte Hilfe

«Wenn ich den Verlauf der Krankheit kenne, kann ich mich darauf einlassen. Darum kann ich nur nochmals betonen, wie wichtig es ist zu wissen, womit man es zu tun hat», so Verena Wey Schwegler. Bezüglich der Hilfsangebote und Abklärungen betont sie zudem: «Jeder Fall ist anders, hat mit individuellen Menschen zu tun. Darum gibt es keine allgemeingültigen Massnahmen. Es ist wichtig, während einer Beratung das passende, für diese Betroffenen und Angehörigen massgeschneiderte Vorgehen zu klären.»

Die Infostelle Demenz hilft dabei ganz konkret: mit Informationen, Beratung, Vermittlung und Unterstützung – und dies notabene kostenlos. «Die Beratungen stehen allen Menschen im Kanton Luzern offen und werden durch qualifizierte Fachpersonen durchgeführt», erklärt Jürg Lauber. Und selbstverständlich sei die Diskretion gewährleistet.

Nicht zu Unrecht wird Demenz auch als die Krankheit der Angehörigen bezeichnet. Das Thema ist äusserst komplex, die Auswirkungen eine grosse Herausforderung – für alle Beteiligten. Zu wissen, womit man es hier zu tun hat, und Hilfe anzunehmen, sind zwei wichtige Schritte, um diese Herausforderung auch meistern zu können.

Sozialarbeiterin Verena Wey Schwegler: «Wissen ist wichtig. Es hilft, mit einer Demenz besser umzugehen.»

SOZIALBERATUNG GESICHERT

Das Projekt Luzerner Modell 65plus ist durch sein letztes Jahr unterwegs. Das wichtige Projektziel, die Sozialberatung für Menschen im AHV-Alter als tragenden Teil unseres sozialen Netzes wirkungsvoll und kostengünstig zu erhalten, kann in einem hohen Mass erreicht werden: Eine neue Rahmenvereinbarung, welche unter Mitwirkung des Verbands Luzerner Gemeinden (VLG) und des Zweckverbands für institutionelle Sozialhilfe und Gesundheitsförderung (ZISG) erarbeitet worden war, wurde inzwischen von 95 Prozent der Luzerner Gemeinden unterzeichnet. Mit einer letzten kleinen Gruppe von Gemeinden werden noch Gespräche geführt.

Aufgrund dieser Zwischenbilanz werden über 97 Prozent der älteren Bevölkerung im Kanton Luzern weiterhin Zugang zum fachkundigen und erwiesenermassen wirkungsvollen Support durch die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter von Pro Senectute behalten – und damit auch zu einer maximalen Ausschöpfung von Drittmitteln für die bedürftigsten Angehörigen dieser Bevölkerungsgruppe.

Ein weiteres Ziel des Luzerner Modells 65plus ist die Schaffung von regionalen Informations- und Koordinationsstellen für Altersfragen, wie sie im Kantonalen Altersleitbild empfohlen wurden. Informationen, Dienstleistungen und Aktivitäten rund ums Alter sollen dabei möglichst einfach, bedarfsgerecht und auf eine Region bezogen zugänglich gemacht werden. Zu Beginn des Jahres ist in der Region Sursee die dritte solche Drehscheibe 65plus in einen Pilotbetrieb gestartet. Somit können in den drei Lebensräumen SurseePlus, Seetal und Rontal mit ihren total 23 Gemeinden Erfahrungen mit dieser Art Dienstleistung gemacht werden. Erste Erkenntnisse daraus konnten schon in die Entwicklung einer weiteren Drehscheibe 65plus in der Region Entlebuch einfließen.

In alle Drehscheiben integriert sind als Kernangebote regionale Beratungsdienstleistungen zu Demenz und Rechtsfragen sowie die Sozialberatung von Pro Senectute mit ihren finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten. In Sursee und im Rontal gehört auch ein Steuererklärdienst dazu. Regionale und wichtige kantonale Dienstleister werden direkt weitervermittelt, und über weitere Anbieter wird sachgerecht informiert.

Von der Drehscheibe 65plus Seetal wird im Sommer ein regionaler Bildungskalender 65plus veröffentlicht. Ebenfalls im Seetal ist in die Drehscheibe eine Zweigstelle des Vereins win6plus integriert, der erfolgreich Seniorinnen und Senioren in verschiedensten Aufgaben in der Region vermittelt. Die letztgenannten Beispiele stehen im Zeichen des Projektziels, Ressourcen von Menschen im AHV-Alter zu fördern und für die Gemeinschaft nutzbar zu machen.

In diesen Wochen werden in den drei Pilotregionen Betriebskonzepte erarbeitet. Sie werden den Gemeinden als Grundlage dienen für die Entscheidung, ob diese Dienstleistung nach Projektende in einen ordentlichen Betrieb überführt wird.

Stefan Brändlin

Die Infostelle Demenz erreichen Sie unter Telefon 041 210 82 82 oder E-Mail infostelle@alz.ch Informationen im Internet unter: www.lu.prosenectute.ch oder www.alz.ch/lu